

---

## Zum Geleit: Glaubenskultur und Lebenskunst als Herausforderungen einer zeitgenössischen Theologie

Der 10. Band des »Wiener Jahrbuchs für Theologie« nimmt unter dem Thema »Glaubenskultur und Lebenskunst« Fragestellungen auf, die nicht nur an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien eine lange Tradition haben, sondern für die Theologie und ihr Wirken in Kirche und Gesellschaft auch andernorts relevant sind. Diese Relevanz ergibt sich aus der basalen Bedeutung, die »Glauben-« und »Leben-Können« für den Einzelnen haben, aus dem inneren Zusammenhang und den Wechselwirkungen dieser beiden Aspekte und last but not least aus den immer wieder neu zu ziehenden theologischen Konsequenzen für die Glaubenskultur der Gegenwart und die Herausforderungen der (christlichen) Lebenskunst heute.

Welche Art und Weise zu glauben theologisch empfehlenswert ist, in welcher Hinsicht Glaubenskulturen zu fördern oder zu kritisieren sind, was unter einem lebensdienlichen Glauben zu verstehen ist – und wie er beschaffen sein sollte, damit Menschen ihn nicht verlieren wie einen Stock oder einen Hut –, diese Fragen gehören in verschiedenen Varianten zu den zentralen Reflexionsperspektiven aller theologischen Disziplinen. Angesichts der Hypothesen, mit denen die Glaubenskultur des Christentums behaftet ist – sie reichen von naivem Fundamentalismus bis hin zu einer selbstzerstörerischen religiösen Praxis –, kommt der Theologie im Dialog mit anderen Geistes-, Human- und Lebenswissenschaften die Aufgabe zu, ein »Leben aus Glauben« als ethisch zumutbare, der Würde des Menschen entsprechende und seine Freiheit stärkende Kategorie menschlicher Existenz zu plausibilisieren. (Dass sich viele Menschen für »religiös unmusikalisch« halten, hat nicht zuletzt damit zu tun, dass sie sich im Zuge ihrer Versuche, christliche Religion und Glauben für sich zu erschließen, vor die Alternative gestellt sahen, entweder religiös oder gerne Mensch zu sein. Wem kann man es – vor dieser Wahl stehend – verübeln, sich für Letzteres zu entscheiden?)

Bei dieser Herausforderung setzen die dem Schwerpunkt des Jahrbuchs folgenden Beiträge ein (vgl. Teil I). *Christian Danz* nimmt »Glaubenskulturen im Pluralismus« in den Blick und legt dar, was es heißt, sich – nicht zuletzt um eines tieferen Verständnisses des protestantischen Idioms willen – mit den Kulturen

des Nichtglaubens und Andersglaubens auseinanderzusetzen. *Wilfried Engemann* legt dar, worin die Herausforderung besteht, der Glaubenskultur des Christentums mit einer religiösen Praxis zu entsprechen, die den Menschen *als Menschen* zum Vorschein kommen lässt. Dass von diesem Anliegen auch unter den Bedingungen der Bedürftigkeit und Pflege keine Abstriche gemacht werden müssen, und dass die Erfahrung des Angewiesenseins nicht im Widerspruch zur Kategorie eines in Freiheit geführten Lebens steht, arbeitet *Ulrich Körtner* mit Bezug auf die ethischen Kontexte von Altenhilfe und Pflege heraus. In einer gewissen Analogie hierzu erörtert *Stefan Fischer* mit Bezug auf das Buch Hiob die Relevanz theologischer Reflexion für ein Leben mit einem adäquaten Welt- bzw. Wirklichkeitsverständnis. *Bernhard Kirchmeier* und *Vera M. Schirl* machen auf den Zusammenhang von Glaubenskulturen, individuellen Glaubensformen und daraus resultierenden Lebenskonzepten aufmerksam, indem sie sich mit der Verlängerung der damit verbundenen Erfahrungen in den Bereich des Virtuellen auseinandersetzen. *Mónika Solymár* zeichnet den Zusammenhang von Christsein und Menschsein anhand einer Auswertung von Menschenbildern in Bildungskonzepten von Schulen nach, wobei sie sich exemplarisch auf den ungarischen Kontext bezieht.

Wie in den vergangenen Bänden informieren wir in diesem Jahrbuch auch über Ergebnisse, die unmittelbar aus der laufenden »Forschungswerkstatt« kommen und im Kontext von Projekten entstanden sind, die z. T. über mehrere Jahre die Arbeit einzelner Institute geprägt haben (vgl. Teil II). Die Relevanz weisheitlichen Denkens für Fragen des Lebens und Glaubens (*Hans-Peter Mathys*), neutestamentliche Untersuchungen zur christlichen Identität (*Wilhelm Pratscher*) und neue Forschungen zur Fakultätsgeschichte (*Karl W. Schwarz*) stehen dabei im Vordergrund.

Schließlich werden im III. Teil des Bandes einige der Habilitations- und Promotionsprojekte präsentiert, die den Diskurs im interdisziplinären Doktorandenkolleg der Evangelisch-Theologischen Fakultät in den letzten Jahren mitbestimmt haben und teilweise schon publiziert vorliegen: Den Leserinnen und Lesern werden durch *Thomas Weiß* tiefe Einblicke in die Argumentationsweisen der Schülerschaft gymnasialer Oberstufen gewährt, und *Annette Cornelia Müller* legt die Ergebnisse einer umfassenden, empirischen Analyse zum Entstehungsprozess von Predigten vor. *Christian Plate* stellt – u. a. auf Basis unveröffentlichter Texte aus der Feder Otto Haendlers und mit Bezug auf dessen Gesamtwerk – die homiletische Theorie und Praxis dieses Praktischen Theologen in ihren Pointen und Wechselwirkungen erstmals im Zusammenhang dar. Im Anschluss daran widmet sich *Bernhard Kirchmeier* der unausweichlichen Tatsache, im Vollzug einer Predigt zugleich eine bestimmte Art zu glauben zu empfehlen und geht der provozierenden Frage nach, ob nicht auch der vielgescholtene »Stolz des Menschen« bei dieser Empfehlung eine Rolle spielen

könne. Eine den internationalen Kontext beachtende Analyse von *Frank Weyen* zur Spenden- und Fundraisingpraxis von Kirchen und Gemeinden schließt das Buch ab – womit neben anthropologischen und theologischen auch ökonomische Aspekte praktisch-theologischer Forschung zur Sprache kommen.

Damit ein solches Jahrbuch in dieser Form regelmäßig erscheinen kann, bedarf es nicht nur nachdenklicher und kooperativer Kolleginnen und Kollegen, sondern auch am Diskurs interessierter, ambitionierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Drucklegung mit Geduld und Sachverstand begleiten. Frau Mag. Katharina Payk (Universitätsassistentin am Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie) und Herr Adalbert Raab (Referent des Instituts für Neutestamentliche Wissenschaft) haben in dieser Hinsicht hervorragende Arbeit geleistet, wofür ich an dieser Stelle im Namen der Fakultät aufs herzlichste danke.

Wenn das vorliegende Buch dazu beiträgt, »Glaubenskultur« und »Lebenskunst« als theologisch reflexionswürdige Kategorien neu in den Blick zu bekommen, kritisch zu reflektieren und Impulse für eine adäquate Begleitung eines Lebens aus Glauben zu geben, hat es seinen Zweck erfüllt.

Wilfried Engemann  
Wien, am 31. August 2014